



SLRG SSS

SLRG Baden Brugg



Winter 2005



Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG  
Société Suisse de Sauvetage SSS  
Società Svizzera di Salvataggio SSS  
Societad Svizra da Salvament SSS

[www.slrq-baden-brugg.ch](http://www.slrq-baden-brugg.ch)



**Telefon 0800 430 800**

**Genossenschaft BTA  
Behinderten-Transport Aargau**

BTA ist eine gemeinnützige Organisation, welche in gemeinsamer Selbsthilfe durch ihre Mitglieder den Transport im Kanton Aargau von betagten und behinderten Personen, die die öffentlichen Verkehrsmittel nicht benützen können, bezweckt. Die Leistungen sollen behindertengerecht und nach Möglichkeit zu den Tarifen und Betriebszeiten des öffentlichen Verkehrs erbracht werden. Sie führt Kleinbusfahrten für betagte und behinderte Personen und deren Organisationen aus, sowie Fahrten für Schulen.

- **Behinderten-Fahrdienst**
- **Betagten-Fahrdienst**
- **Rollstuhltaxi**
- **Kleinbusreisen**
- **Rollstuhl-Car**
- **Einkaufs-Service**
- **Schulbusfahrten**

**24h an 365 Tagen im Einsatz für Sie.....**

**Genossenschaft BTA  
Behinderten-Transport Aargau  
Bruggerstrasse 44  
5400 Baden**

**Telefon: 0800 430 800    Telefax: 056 430 02 45**

**[info@behinderten-transport.ch](mailto:info@behinderten-transport.ch)    [www.behinderten-transport.ch](http://www.behinderten-transport.ch)**

# VORSTAND

**Präsident**

032 / 511 48 05 (P)  
079 / 460 00 59 (Natel)

**Peter Keller**

Habsburgerstrasse 66, 5200 Brugg  
praesident@slrg-baden-brugg.ch

**Vizepräsident****Technischer Leiter**

062 / 897 08 52 (P)  
056 / 443 29 40 (G)

**Christoph Zehnder**

Schürmattweg 2, 5105 Auenstein  
vizepraesident@slrg-baden-brugg.ch

**Kursleiterchef**

062 / 892 19 54 (P)

**Michael Oswald**

untere Bölliweg 14, 5600 Lenzburg  
kurse@slrg-baden-brugg.ch

**Aktuarin**

062 / 534 42 31 (P)

**Tanja Schatzmann**

Am Rain 1, 5200 Brugg  
aktuarin@slrg-baden-brugg.ch

**Finanzen und Mitgliederkontrolle**

062 / 723 22 72 (P)  
079 / 751 59 63 (Natel)

**Cornelia Gut**

Hausmattweg 14, 5036 Oberentfelden  
kassierin@slrg-baden-brugg.ch

**Materialverleih**

056 / 450 39 09 (P)  
076 / 441 44 43 (G)

**Rolf Grossmann**

Dahlienstr. 7B, 5200 Brugg  
material@slrg-baden-brugg.ch

**Materialverwalter**

079 / 709 21 17 (Natel)  
062 / 534 42 31 (P)

**Thomas Rauber**

Am Rain 1, 5200 Brugg  
einkauf@slrg-baden-brugg.ch

**Trainingsleiterin Administration**

062 / 897 08 52 (P)

**Barbara Zehnder**

Schürmattweg 2, 5105 Auenstein  
trainingsadmin@slrg-baden-brugg.ch

**Trainingsleiterin Technik**

062 / 891 17 24 (P)

**Sonja Schönbächler**

Rössligasse 7, 5702 Niederlenz  
training.brugg@slrg-baden-brugg.ch

**Trainingsleiter Baden**

079 / 785 41 81 (Natel)

**Manuel Saxer**

Neuackerstrasse 10, 5408 Ennetbaden  
jugend.baden@slrg-baden-brugg.ch

**Jugendverantwortlicher**

076 / 372 98 73 (Natel)

**Daniel Süss**

Parkweg 1, 4852 Rothrist  
jugend.brugg@slrg-baden-brugg.ch

**Presseverantwortliche**

056 / 442 10 70 (P)  
079 / 754 08 65 (Natel)

**Cristina Obrist**

Obere Holzgasse 4, 5212 Hausen AG  
presse@slrg-baden-brugg.ch

## SCHWEIZER MASTERS-TEAM WIEDER EUROPAMEISTER IM RETTUNGSSCHWIMMEN

Vom 10. – 14. August 2005 fand zum zweiten Mal die Masters-Europameisterschaft im Rettungsschwimmen in Lübeck, Deutschland statt. Das Schweizer Masters-Team bestand aus sieben Rettungsschwimmern und sechs Rettungsschwimmerinnen der Sektionen Baden-Brugg, Bern, Hallwilersee, Innerschwyz, und Wädenswil. Die Sektion Baden-Brugg war mit fünf Teilnehmern vertreten: Rolf Grossmann (Brugg), Ron Wüsten (Biberstein), Sonja Schönbächler (Niederlenz), Barbara und Christoph Zehnder (Auenstein).

Wie bereits bei der Europameisterschaft 2003 in Viareggio, Italien zeigte das Schweizer Masters-Team erneut, dass es an der Spitze mit dabei ist. Da die Rettungsschwimmer in mehreren Altersklassen vertreten waren, konnten alle Medaillenchancen in den insgesamt 21 Einzel- und Teamdisziplinen am Strand und im Pool optimal genutzt werden.



### Beach- und Ocean-Events

Bei den Strand- und Meeresdisziplinen kämpften die Athleten nicht nur gegeneinander, sondern auch mit dem schlechten Wetter. Zudem betrug die Wassertemperatur der Ostsee nur 16° - das Schwimmen im Meer war also eine echte Herausforderung! Die Kälte konnte aber die Schweizer Rettungsschwimmer nicht einschüchtern. In den 15 Strand- und Meeresdisziplinen (10 Einzel- und 5 Teamdisziplinen) brillierten alle Athleten durch ausgezeichnete Resultate und gewannen mehrere Gold-, Silber- und Bronzemedailles. Schlussendlich holten sich sowohl das Damen-Team als auch das Herren-Team den Europameistertitel in den Strand- und Meeresdisziplinen.

## Pool-Events

Die Medaillenhoffnungen in den anschliessenden Pool-Disziplinen waren eher gering, da die zahlreichen Mannschaften aus Deutschland eine grosse Konkurrenz darstellten. Riesig war deshalb die Freude über die Goldmedaille der Damen in der 4x50m Hindernisstafel (mit dabei Sonja Schönbächler und Barbara Zehnder). Auch die Herren landeten einen Trumpf mit der Bronzemedaille in der 4x25m Puppenstaffel (mit dabei Rolf Grossmann und Christoph Zehnder). Ron Wüsten erreichte zudem in der Disziplin 50m Retten einer Puppe den ausgezeichneten 3. Rang.

Der nächste grosse Wettkampf ist die Masters-Weltmeisterschaft im Rettungsschwimmen in Melbourne (Australien), an der acht Rettungsschwimmer aus dem Schweizer Masters-Team teilnehmen werden. In Australien hat der Rettungssport einen ganz besonderen Stellenwert, und somit wird dieser Anlass sicher ein Erlebnis der besonderen Art werden.

(Barbara Zehnder)



Fotolegende (von links nach rechts):

Barbara Zehnder (Auenstein), Christoph Zehnder (Auenstein), Rolf Grossmann (Brugg), Ron Wüsten (Biberstein), Sonja Schönbächler (Niederlenz)

## DREI TAGE REGENWETTER ODER SCHWEIZERMEISTERSCHAFTEN 2005

Am Freitag genoss ich noch die letzten paar gemütlichen Stunden und packte schliesslich alles Nötige ein. Wieder einmal musste ich mit mir selbst kämpfen, bis ich mich endlich entschlossen hatte, welche Kleidungsstücke wohl am geeignetsten sein würden. Im Hinterkopf hatte ich bereits das schlechte Wetter, verdrängte es, aber irgendwie fanden doch ein paar bis jetzt ungebrauchte Trägertops in meiner Tasche Platz. Obwohl ich eigentlich genug Zeit einge-rechnet hatte, musste ich plötzlich wieder stressen, denn es klingelte, und Thömi fuhr mit dem Auto vor. Der Kofferraum war eigentlich schon voll. Andy und ich konnten uns während der Fahrt nicht sehr gut unterhalten, da jedem irgendwo ein Gepäckstück ins Gesicht drückte. Doch die Autofahrt in den Jura war kürzer, als ich gedacht hatte.



Plötzlich tauchten Lichter zwischen den Bergen auf, und wir fuhren in La Chaux-de-Fonds ein. Schnell fanden wir den Zeltplatz und stellten unsere Zelte auch dazu. Ich hatte das Gefühl, dass über dem ganzen Platz Anspannung, Freude, Nervosität, Spass und Ungeduld verbreitet wurden. Ein wenig später sah ich ein paar bekannte Gesichter und mit ein bisschen Wein sagte man sich „Hallo“. Nach guten Gesprächen verkroch ich mich in meinen Schlafsack und lauschte noch eine ganze Weile dem Geplapper, der Musik und dem Gelächter. Ich wälzte mich etliche Male hin und her bis Andy meinte, ich könne auch diagonal im Zelt schlafen. Tatsächlich, meine Füsse und mein Kopf dankten für diesen Tipp. Als wir uns alle durch die dünnen Stoffwände eine gute Nacht gewünscht hatten, schlummerte ich ein.

Zerknittert und unterkühlt stürzte ich mich in den nächsten Tag. Ich nahm die ersten paar Schritte Richtung WC in Angriff. Was ich dabei sah, hätte ich echt nicht erwartet: „Bereits paddelten einige im kalten Nass umher!“ Aber auch ich blieb nicht lange verschont. Ich weiss jetzt, wie sich eine Katze fühlen muss,



wenn sie ins Wasser geworfen wird. Nach dem Einschwimmen ging es los...

Ich war eigentlich gar nicht so nervös, dennoch hatte ich genug Adrenalin im Blut. Denn sogar nach dem Schwimmen hatte ich noch genug Power um kräftig zu schreien und meine Mannschaft anzufeuern. Völlig erleichtert stieg ich aus dem Wasser, scheinbar hatten wir den ersten Lauf gewonnen. Das Gefühl war einfach unbeschreiblich, die Welt konnte mir nichts mehr anhaben. „Scheiss auf das Wetter“, dachte ich mir.



So ging es dann weiter, und wir gewannen auch die nächsten zwei Disziplinen. Die warme Dusche danach hatten wir uns schwer verdient. Da bei den Damen eine grosse Warteschlange in Sicht war, kannten die Frauen der SLRG Baden-Brugg kein Pardon und wir nahmen die Männerdusche in Beschlag. Die Idee, bei den Männern zu duschen, fand ich gut, wurde mir aber noch zum Verhängnis...

Nach einer kleinen Pause (inklusive Schminken, sich überlegen was anziehen, sich gegenseitig beraten usw.) fuhren wir mit dem Shuttle zur Festhalle. Während das nasse Grün an mir vorbei zog, fragte ich mich, welche Band spielen würde, ob vielleicht eine ausgefallene Dekoration noch etwas fürs Auge bieten würde? Na ja, die Fragen beantworteten sich ziemlich schnell von selbst. Der Hunger, mein alter Kollege, zerrte und nagte an mir, trotzdem konzentrierte ich mich auf die Bühne. Die leuchtenden Farben der Kostüme versprachen viel, wahrscheinlich etwas zu viel, und ich wartete vergebens auf das Spannende. Ich denke, die Welschen mögen es wirklich exotisch, dies zeigte mir auch das Essen. Aber nicht nur wegen dem Curry blieb mir die Spucke weg, sondern auch weil ich von Peters Amerika Berichten total gefesselt wurde. Etwas später tummelten sich die Menschen in der Halle rum, und dann machte auch ich mich bald aus dem Staub. Back to Baden-Brugg, wurde mir schon von weitem Wein angeboten. Die gesellige Runde lud mich ein, und der krönende Abschluss waren wohl die „gummigen Schleckringli“. Wer bis dahin noch trocken blieb, wurde jetzt bestimmt mit einem „Prost“ nass! Verzweifelt

suchte ich immer wieder nach Andy, da er schliesslich dieselbe Unterkunft mit mir teilte, doch stattdessen wurde ich von jemandem angesprochen, der meine Haare abschneiden wollte. Tja, es gibt komische Leute in der SLRG - ein spezielles Völkchen...

Umringt von Französisch sprechenden Jungs hörte ich eine Stimme, die mir unverwechselbar vertraut war - unsere Nathi. Bald hatte ich genug und kehrte in mein Zelt zurück.



Am nächsten Morgen fühlte ich mich noch mehr wie ein tiefgekühltes Poulet, aber ich glaube, dies gehörte einfach dazu. Nach dem ersten Kälteschock ging es wieder los mit den Disziplinen, und auch da zeigte sich Baden-Brugg eigentlich nur von der guten Seite.

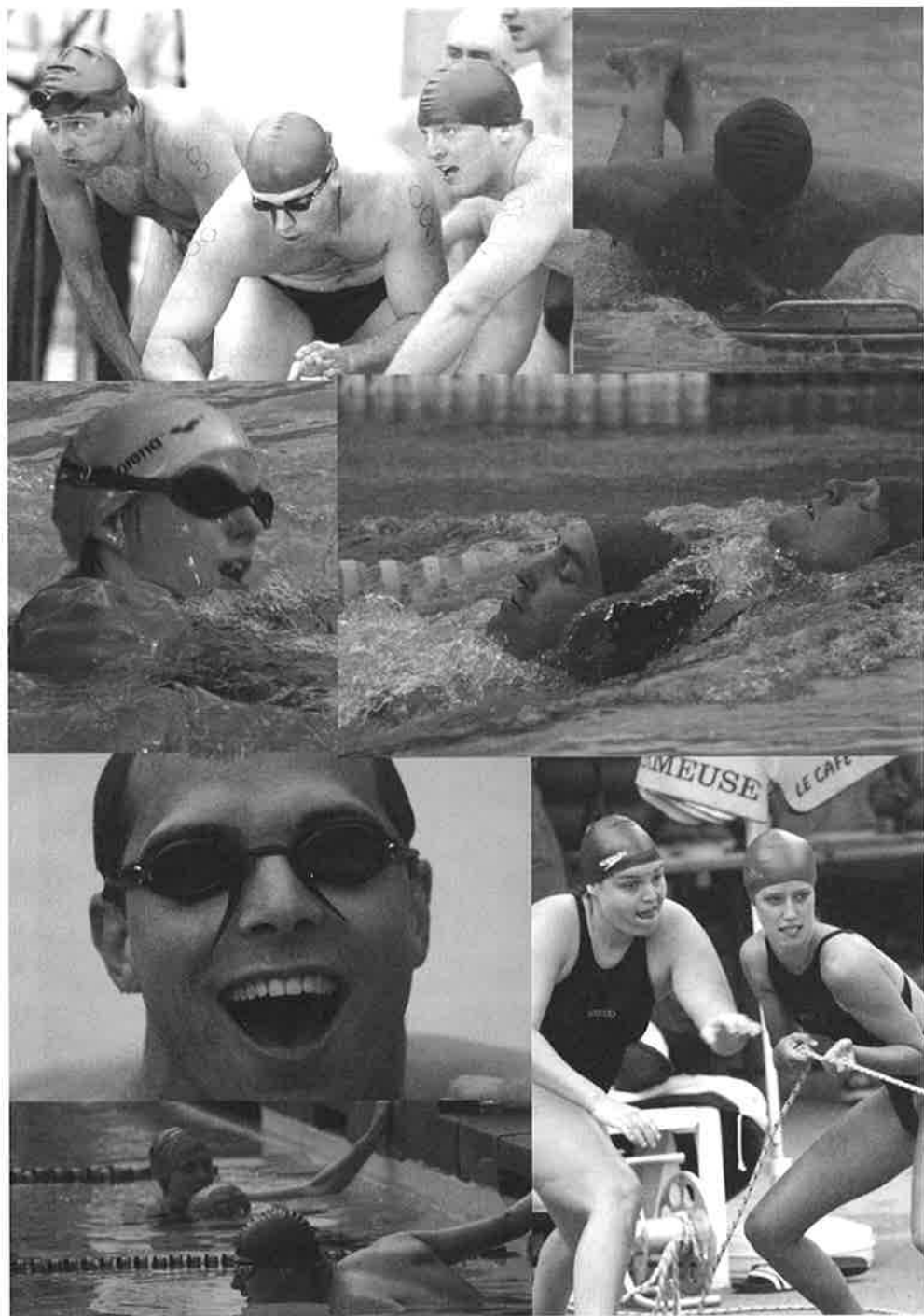
Sobald alles vorbei war, stürmten wir in die Dusche. Da bei den Frauen eine „Verstopfung“ herrschte, mussten wir wie am Vortag die Alternative „Männerdusche“ ergreifen; nicht weniger komfortabel, wir hatten sogar einen Duschvorhang. Ich zog meinen Badeanzug aus, und als ich so dastand und mir gerade die Haare einseifen wollte, passierte es - der Duschvorhang fiel samt der Stange runter. Das Spektakel war wirklich amüsant, denn ich musste erst ein paar Minuten dastehen und mir die Hilfe von Danielle beinahe erbetteln. Aber auch das brachte ich hinter mich.

Von da an ging eigentlich alles sehr schnell, die kleine Zeltstadt wurde abgebaut, das restliche Zeug wurde verstaut. Die Sektion Baden-Brugg wurde anständig verabschiedet, nämlich mit Gold und Silber! Herzliche Gratulation an alle Teams!

Ich verabschiedete mich dann von den fremden Sektionen und somit auch vom Welschland, dann traten wir die Fahrt nach Hause an. Diese verging für mich sehr schnell, da mir die Augen zufielen. In Niederlenz nahm mein Schlaf ein Ende, und ich freute mich auf eine Pizza. Mit vollem Bauch schafften wir das letzte Stück bis vor die Haustüre auch noch. Als Endstation stellte sich mir mein Bett zur Verfügung, in welches ich müde hinein sank. Dennoch freue ich mich bereits jetzt: „Die nächste Schweizermeisterschaft kommt bestimmt.“

(Linda Degonda)





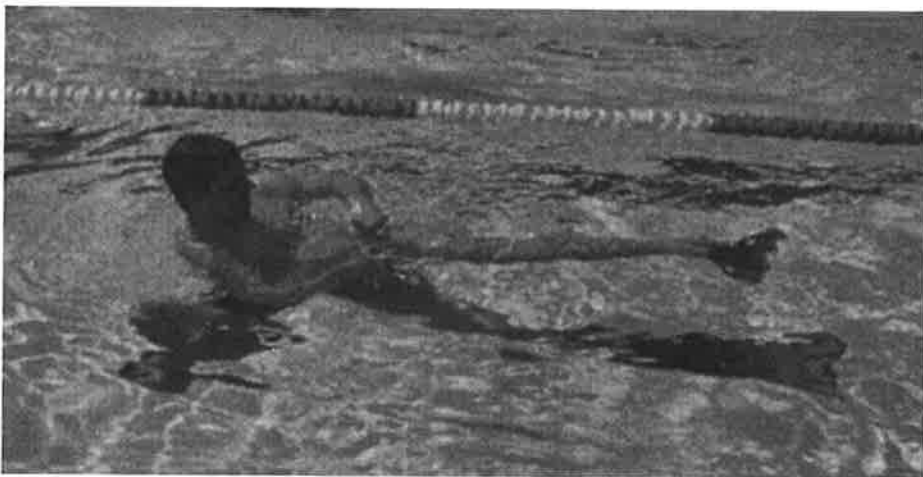
## NATI-SCHNUPPERTAG IN THUN

Die Jugendkommission der Region Nordwest plant und organisiert verschiedenste Anlässe für Jugendleiter. Neben all der Freude und den daraus resultierenden Kontakten ist dies aber auch immer mit viel Arbeit verbunden. So war es auch mit unserem letzten Projekt, dem Nati-Schnuppertag...

Am Samstag, 28. Mai 05, wurde die Idee in die Tat umgesetzt. Interessierte konnten an diesem Tag die internationalen Disziplinen „beschnuppern“.

Teilnehmer von Lyss, Oberaargau, Bern und Baden-Brugg versammelten sich im Strandbad Thun und warteten gespannt auf das, was da kommen würde.

Die erste Ernüchterung kam für die Jugendleiter schon bald – auch sie wurden ins Wasser gebeten. Denn wie sollte man sonst seiner Jugendgruppe die Disziplinen erklären, wenn man sie zuvor noch nie selber ausprobiert hat? Also ab ins Nass!



Bei kühlen 17° zeigten Simon und Niels von Bern (beide waren an den Interclubs 2004 in Viareggio dabei), wie mit dem Board umgegangen wird. Auch der Surf-Ski wurde rege ausprobiert – eine sehr wackelige Angelegenheit.

Im warmen Becken sichteten die Jugendleiter dann Rolf Grossmann (bestens bekannt bei uns), ausgerüstet mit Flossen und einer Rettungspuppe. Was sie wohl hier erwarten würde? Ziel war es, die Puppe vom Grunde zu bergen, gleichzeitig mit den Flossen zurechtzukommen und den orangen Rettling sicher an Land zu bringen. Ein nicht ganz einfaches Unterfangen, wie die zum Teil erst 12-jährigen Teilnehmer feststellen mussten.

Manuel Zöllig (auch schon bekannt) hatte es da schon einfacher. Das Retten mit dem Seil ist ja sooo einfach. Doch das Ziel zu treffen, erwies sich schwieriger als gedacht. Und wie kamen denn immer wieder diese Knoten ins Seil? Und glückte der Wurf endlich einmal, hatte man garantiert vergessen, das andere Seilende in der Hand zu behalten. Tja...

Bei der nächsten Disziplin ging es darum, eine Puppe zu bergen, den Gurtretter um sie zu legen (kein einfaches Unterfangen, denn der Gurtretter lässt sich nicht allzu leicht biegen) und sie dann abzuschleppen. Der Gurtretter und die Puppe – etwas was eigentlich gut zusammen passt, denn die Puppe ist nicht so schwer, wenn sie im Gurtretter hängt. Oft hätte aber eine Disqualifikation wegen Überschreiten der 5m – Marke (innerhalb derer muss der Gurtretter um die Puppe gebunden werden) gesprochen werden müssen.



Nicht alle Wettkampfdisziplinen konnten im Wasser vorgestellt werden. So hatten die Jugendleiter im Anschluss an den praktischen Teil die Möglichkeit, sich im Trockenen anhand von Fotos und Schilderungen der Kursleiter ein Bild von den restlichen Disziplinen zu machen.

Für einige Jugendliche bleiben noch zwei Jahre Zeit, um sich für das Nationalteam zu qualifizieren, andere kommen schon dieses Jahr in Alicante (Spanien) an der Junioren-EM zum Einsatz. Wir drücken die Daumen!

(Barbara Schneider)

## WIE FINDE ICH EIN FREIBAD IN EINER FREMDEN STADT?

Vom April bis Ende Juli war die SLRG Sektion Baden-Brugg in den guten Händen des Vizepräsidenten. Dies erlaubte mir, einen dreimonatigen Abstecher nach Amerika zu unternehmen; genauer gesagt ans Universitätsspital von Birmingham, Alabama USA. Diese Reise unternahm ich hauptsächlich zu Ausbildungszwecken, aber ich nutzte meine Freizeit, um Land und Bäder kennen zu lernen. Birmingham hat 1.6 Millionen Einwohner, 1300 Kirchen, 15 öffentliche Freibäder, 5 Hallenbäder und mehrere 1000 private Pools.



Die Stadt liegt im Südosten der USA und ist etwa gleich weit vom Äquator entfernt wie Casablanca. Das Wetter ist entsprechend heiss und lädt das ganze Jahr zum Baden (anders als im diesjährigen Sommer in der Schweiz). Es gibt Reiseführer, die alle Museen, Luxusgeschäfte, Bibliotheken, Weingüter und anderen Touristenfallen des jeweiligen Zielgebietes auflisten. Öffentliche Schwimmbäder gehören darin etwas seltener zum Inventar. Dies war auch bei meinem Büchlein über Birmingham nicht anders. Bei mehr als 30° am Schatten ist die Erholung im kühlen Nass aber etwas sehr Naheliegendes und Notwendiges für einen SLRGler. Wo sollte ich nach dem kühlen Nass suchen? Die Stadtverwaltung von Birmingham hatte aber eine schlechte Internetseite: Sie zeigte zwar die Wasserqualität der öffentlichen Bäder an, aber

nicht deren Adressen. Nachrichtendienstliche Fähigkeiten waren gefragt. Es gab keine Telefonbucheinträge für die Bäder, die einheimischen Kolleginnen und Kollegen hatten Privatpools, deren Bahnlänge weit unter 20 Metern lag. Plötzlich hatte ich die Idee: „Google weiss alles“. Nach einigen Klicks stiess ich auf [www.google.com/maps](http://www.google.com/maps) und fütterte die Seite mit meiner US-Adresse. Kurz darauf lieferte die Suchmaschine eine Karte der Wohngegend und ohne Aufwand gab es hochauflösende Satellitenbilder der Gegend. Die modernste Militärtechnologie wurde frei Haus geliefert.

Da ich vorwiegend mit dem Velo unterwegs war, hatte ich nur einen beschränkten Aktionsradius. Andere Faktoren, welche die Wahl der geeigneten Bäder beeinflusste, war die Kenntnis um die so genannten „No-Go-Areas“: Dies waren diejenigen Quartiere, die zu jeder beliebigen Tageszeit am meisten Schussverletzte auf die Notfallstation des Unispitals einlieferten. Weitere Einflussgrössen waren der Eintrittspreis, die Bahnlänge und der Komfort in den Garderoben. Wie soll man dies alles einer Satellitenaufnahme entnehmen? Sehr wichtig ist die Bahnlänge der Schwimmbecken.

Grosse Becken sind eher öffentlich, kleine eher Privatpools. Daneben ist die Farbe der Bäder auf den Aufnahmen sehr aufschlussreich. Da die meisten Satellitenaufnahmen Echtfarben-Aufnahmen sind, ist eine direkte Interpretation von Farbwerten möglich. Gewisse Becken sind tiefgrün, d. h. wahrscheinlich nicht mehr in Betrieb, andere sind tiefblau. Ein weiterer wichtiger Beurteilungsfaktor ist der Parkplatz neben dem Bad. Leere, kleine Parkplätze geben einen direkten Hinweis, dass ein Becken nicht attraktiv ist. Dies gilt besonders für die U.S.A., wo alle mit dem Auto unterwegs sind, auch wenn sie nur wenige Meter zurücklegen wollen. Umgekehrt gilt entsprechend für grosse Parkplätze mit einer bunten Bestückung (die Satellitenaufnahmen sind so scharf, dass eine lange Limousine von einem Smart unterschieden werden kann), dass ein Bad hoch im Kurs steht. Sogar Veloständer können problemlos auf den Füllungsstand abgeklärt werden.

Der grösste Einflussfaktor war für mich die Distanz des Bads zu meiner Wohnung: Wenn 40° C am Schatten herrschen, ist ein kurze Velofahrt von fünf Kilometern das Äquivalent einer Tour-de-France-Etappe. Folglich suchte ich mir diejenigen nahe gelegenen Schwimmbäder mit einer schönen blauen Farbe, grossem Parkplatz und einer freundlichen Nachbarschaft aus und klärte die Verhältnisse lokal ab. Dies war meist eine angenehme Überraschung. Der Eintrittspreis der Schwimmbäder war allgemein ein Dollar. Das Wasser war in jedem Fall weit über dem Gefrierpunkt, und die Sauberkeit der Anlagen war ausgezeichnet.

Ein kleiner Schwachpunkt liegt allerdings auch in der Fotoaufklärung begraben: Die Tafeln mit den Öffnungszeiten sind nicht gegen Himmel ausgerichtet und folglich nicht ablesbar aus dem All...

## LIFEGUARDS AUF DER ANDEREN SEITE DES ATLANTIKS

Die berühmte Serie „Baywatch“ machte die Tätigkeiten der SLRG in der Schweiz vielen Leuten bekannter. Gewisse Vorstellungen über die Wasserrettung in den USA werden darin real vermittelt, andere weniger (der Anstand des Schreibenden verschweigt die Details). In den USA fragte ich mich, wie der Alltag eines Lifeguards aussieht. Ich hatte bereits am zweiten Tag auf dem anderen Kontinent die Gelegenheit, diese Berufsgattung näher kennen zu lernen. Ich hatte die Idee, in ein Hallenbad zu gehen.

Die YMCA betreibt dort drüben an jeder zweiten Strassenecke einen Fitnessclub mit Hallenbad. Niemand sagte mir, dass öffentliche Pools billiger sind als YMCA-Pools. Unwissend fuhr ich abends durch den Feierabendverkehr und fand das YMCA-Center an der im Internet beschriebenen Stelle. Die Dame am Empfang knöpfte mir 15 Dollar (Fr. 20) ab und verlangte als Depot meinen Fahrausweis. Da mir der Hinweg noch in den Beinen steckte und das Hallenbad durch die Scheiben so angenehm aussah, bezahlte ich die räuberische Summe und befand mich wenig später alleine in der Chemiebrühe des Bades. Der Aminchloridgehalt war so exorbitant, dass eine Länge ohne Schwimmbrille zum Erblinden führen konnte. Um 19.30 h war ich der einzige Badegast. Jede meiner Längen wurde argwöhnisch von einer Dame in rotem Badkleid von einem Hochsitz aus beobachtet. Nach 20 Minuten wurde sie von einer anderen Dame in rot abgelöst, und nach weiteren 20 Minuten sass die Erste wieder im Sessel.

Ich gewöhnte mich an die Observation und schwamm meine Längen. Beim Aussteigen hatte ich die Gelegenheit eine der Beobachterinnen zu fragen, wie sie zu dieser Arbeit gekommen war. Nancy, die Lifeguard, die mich am Schluss hütete, war Biologiestudentin und finanzierte sich mit Abendschichten im Hallenbad ihr Studium. Sie erzählte mir, dass sie mit drei Kolleginnen im 20 Minuten Rhythmus für die Sicherheit im Becken verantwortlich sei. Nebst den Lifeguards beschäftigte das Bad noch zwei Badmeister und Reinigungspersonal. Nun begriff ich, weshalb der Eintrittspreis weit über der Schmerzgrenze lag.

Die Lifeguard hatten keine andere Aufgabe als mit dem Gurtretter in einem erhöhten Sessel zu sitzen und kein Auge vom Becken zu wenden. Die Tätigkeit brachte ihr ein geringes Einkommen von 10 Dollar pro Stunde, stand aber im Vergleich zur Arbeit im Schnellimbiss weithöher in der Lohnskala. In den 15 städtischen Freibädern fand ich später ähnliche Verhältnisse vor: Unabhängig von der Anzahl Badegäste war immer mindestens ein Lifeguard am Becken. Ich sprach mit einigen von ihnen und erfuhr viel über die Lifeguard-Ausbildung in den USA. Alle absolvieren halbjährliche Fortbildungskurse des amerikanischen roten Kreuzes mit obligatorischen Prüfungen in CPR und Nothilfe sowie einer relativ langen Parcours-Übung mit 25 Yard Tauchstrecke, Gurtrettereinsatz und Schaufelbahnenbergung eines Verletzten aus dem Wasser.



Alle waren unter dem amerikanischen Gewichtsdurchschnitt und offenbar sportlich. Die Lifeguards waren immer von weitem zu erkennen an roter Badkleidung, Trillerpfeife und Gurtretter. Deren Autorität im Bad war absolut. Wenn jemand keine Schwimmbahn reserviert hatte und in einer bereits besetzten Bahn schwamm, folgte eine freundliche Rauskomplementierung. Tauchende Badegäste wurden nach kurzer Beobachtungszeit beim Auftauchen auf die Ersatzbank befördert. Die Trillerpfeife erklang bei heranziehendem Wetterunbill und öfter bei herannahendem Feierabend. Dieser wurde grosszügig im Sinne der Angestellten interpretiert, da heisse Aussentemperaturen im Hochsessel bereits nach einer 20 Minuten Schicht unerträgliche Arbeitsbedingungen darstellten. Ohne Beobachtung schwamm niemand eine Länge. Wassersicherheit wird gross geschrieben, und die entsprechenden Kosten sind immer gedeckt.

Die American Lifeguard Association kann im Gegensatz zu unserem Verband nicht über Finanzprobleme klagen. Lifeguards sind anerkannte Berufsleute und geniessen ein hohes Ansehen. Auch Schweizer Bäder sind Dank dem Einsatz von Badmeistern und zusätzlichen Badwachen sichere Freizeitanlagen. Als Mitglieder der SLRG können wir auch zu sicheren Bedingungen beitragen. Die Bäder der Region Baden-Brugg suchen jedes Jahr Badwachen. Die Tätigkeit ist sehr gut entlohnt (z.B. Badi Brugg Fr. 27 pro Stunde). Ich rufe alle Brevet-ler dazu auf, sich bei den Bademeistern oder unserer Trainingsadministratorin Barbara Zehnder zu melden, wenn sie im kommenden Sommer in Auenstein, Brugg oder Windisch als Badwache arbeiten möchten. Wir sind froh um alle Freiwilligen, die zur Verhinderung von Badeunfällen beitragen. Die roten Badkleider sind hier in der Schweiz keine Grundvoraussetzung, ebenso wenig Trillerpfeife und Gurtretter. Das Einzige was zählt, ist das Wissen, dass man sich in einem Brevet I Kurs aneignen kann.

(Peter Keller)

30 schauten zu - und keiner half ...



**Lerne**  
**Rettungsschwimmen!**

Werde Mitglied bei der  
**SLRG Sektion**  
**Baden-Brugg**

[www.slr-g-baden-brugg.ch](http://www.slr-g-baden-brugg.ch)

Einer sah es, und er half! ... Und du?  
Leben retten ist lernbar!

